



Das offizielle Magazin der Stadt Rapperswil-Jona

Neues aus der Stadt

Rapperswil-Jona
im Drohnenfieber Seite 2

Zu Hause in Rapperswil-Jona

Revierförster Urs Fuchs –
Herr über 660 Hektar Wald Seite 6

Hier entsteht...

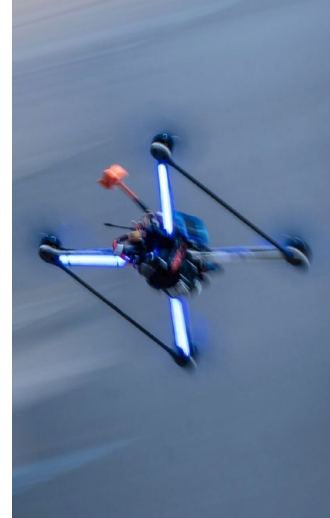
Der Energieverbund
Langrüti-Feldli Seite 8



Zeughausareal

Viele Ideen für einen lebendigen Treffpunkt

Seite 4



Die Renn-Quadcopter (Bild oben) erreichen eine Geschwindigkeit von über 140 Stundenkilometern. Dank ihrer Beleuchtung werden die zurückgelegten Bahnen sichtbar (Bild links, aufgenommen in Madrid).

Fotos: Drone Champions AG

Drone Grand Prix

Spas, Spannung und Information rund um die Drohne

Zum ersten Mal findet eine Austragung des Drone Grand Prix in der Schweiz statt: Rund ums Schloss Rapperswil lassen Mitte Oktober die kühnsten Piloten ihre Flugobjekte sausen. Ein von der HSR zusammengestelltes Rahmenprogramm sorgt für Einblicke in diese Hightech-Welt, aber auch für Testflüge für jedermann.

Sie sind klein, wendig und schnell wie der Blitz – die Drohnen, die in internationalen Rennen gegeneinander antreten. Die Formel-1-Klasse sei das, sagt Fabian Villiger. Mit dem Unterschied allerdings, dass die Fahrer der schnellen Boliden in ihrem Gefährt am Steuer sitzen, Drohnenpiloten hingegen eine Fernbedienung in der Hand und eine Brille auf der Nase haben. Natürlich keine gewöhnliche: Durch die Brille sehen sie genau das, was sie sehen würden, sässen sie auf der

Drohne. «Verrückt», findet das Alex Simeon und fügt hinzu: «Ich könnte das nicht, was die machen.»

Fabian Villiger, Vizepräsident von Rapperswil Zürichsee Tourismus, und Alex Simeon, Prorektor für den Bereich angewandte Forschung und Entwicklung der Hochschule für Technik Rapperswil (HSR), sind die lokalen Vertreter der Organisationskomitees für den dreitägigen Anlass vom Donnerstag, 11. bis zum Samstag, 13. Oktober 2018 rund um die erste Schweizer Austragung des «Drone Grand Prix». Veranstalterin ist die Drone Champions League (DCL). Diese organisiert seit rund zwei Jahren hochgradige internationale Rennen, dieses Jahr in München, Madrid, Peking, Brüssel – und eben am Zürichsee. Man sei dafür von der Organisatorin angefragt worden, erklärt Fabian Villiger. «Für uns ist dieser Anlass natürlich spannend, denn dabei werden online Bilder aus Rapperswil-Jona in die ganze Welt hinausgetragen.» Allerdings war dafür nicht nur die Bewilligung der Stadt, sondern eine weitere vom Bundesamt für Zivilluftfahrt (BAZL) erforderlich.

Unterwegs mit über 140 km/h

Je spektakulärer die Kulisse, desto aufregender das Rennen. Und da befindet sich Rapperswil-Jona in einer «Poleposition»: Geflogen wird rund ums Schloss. Das Rennen erstreckt sich über drei Tage, wobei am Donnerstag lediglich Trainings stattfinden. Freitag und Samstag gilt es dann ernst mit je einem kompletten Durchgang von der Qualifikation über Viertel-

und Halbfinal bis zum Final. Erstmals findet an einer Grand-Prix-Austragung zudem ein Robo Drone Race statt.

Die Teams kommen aus Deutschland, China, Japan, England, USA, Tschechien und aus der Schweiz. Bei den Drohnen, die sie steuern, handelt es sich um spezielle Quadcopter mit einer Diagonale von mindestens 32,5 Zentimetern. In gerade einmal 1,8 Sekunden lassen sie sich von null auf 100 Stundenkilometer beschleunigen und erreichen Höchstgeschwindigkeiten von über 140 km/h.

Referate, Prototypen, Flugtraining

Für eine Premiere sorgt auch die HSR: Zum ersten Mal wird ein Drone Grand Prix mit einem Rahmenprogramm ergänzt. Am Freitag und am Samstag, bevor es beim Schloss so richtig losgeht, können die Besucherinnen und Besucher jeweils auf dem Campus der Hochschule verweilen. Viel Wissenswertes rund um den Alltag von Drohnenpiloten, um künstliche Intelligenz oder die Einsatzmöglichkeiten von Drohnen ist in verschiedenen Referaten von ausgewiesenen Experten zu erfahren. Das Resultat aktueller Forschung kann auf dem Drohnenflugfeld bestaunt werden, wo Mitarbeiter der HSR-Institute diverse Prototypen in Aktion präsentieren – vom unbemannten Solarzeppelin bis zur Suchdrohne für Einsätze in Katastrophengebieten. Eine Ausstellung sowie eine Podiumsdiskussion über Anwendungsmöglichkeiten, Risiken und die Zukunft von Drohnen bieten weitere Einblicke in eine faszinierende, aber nicht unumstrittene Hightech-Entwicklung.

Daneben warten auf die kleinen und grossen Besucher ein Drohnen-Funpark mit der Möglichkeit eines Drohnen-Flugtrainings oder ein Virtual-Reality-Flugsimulator. «Es sollen», versichert Alex Simeon, «Männer und Frauen, Buben und Mädchen jeden Alters auf ihre Rechnung kommen.» (jo)

www.dcl.aero, www.rapperswil-zuerichsee.ch, www.hsr.ch/drohntage



Auf dem Parcours müssen die Drohnen durch oder um Hindernisse herum gesteuert werden, wie hier in der Arena von Madrid.

Foto: Drone Champions AG



Der Kulturcontainer tourte diesen Sommer durch die Ostschweiz und machte unter anderem auch halt in Wattwil.

Foto: zvg

Kulturcontainer

Fünf Schiffscontainer finden ein Zuhause

Der Kulturcontainer kommt nach Rapperswil-Jona, und zwar endgültig. Wir erinnern uns: Anfang Mai dieses Jahres machte diese mobile Kulturstätte halt auf dem Fischmarktplatz. Eigentlich handelte es sich um ein Containerdorf, bestehend aus einem Bühnen-, einem Handwerks- und drei Gastronomiecontainern sowie Sitzplätzen im Freien. Diese Einrichtung machte die St. Galler Kantonalbank aus Anlass ihres 150. Geburtstags zum Geschenk an die Bevölkerung der Kantone St. Gallen und Appenzell Ausserrhoden. Der Kulturcontainer ging während dieses Sommers auf Tournee von Standort zu Standort, Künstlerinnen und Künstler aus den verschiedenen Regionen hauchten ihm Leben ein und veranschaulichten die Vielfalt des Kulturschaffens in den beiden Kantonen. Auf der Bühne wurde ein buntes Programm für Kinder und Erwachsene geboten, im Handwerkscontainer durften insbesondere die Kleinen mitbasteln, und in der Gastronomie gab es regionale Spezialitäten zu kosten.

Von Anfang an verlieh die Kantonalbank ihrer Hoffnung Ausdruck, es werde sich nach der Tournee ein definitiver Standort für das mobile Kultur-

dorf finden. Dass die fünf Schiffscontainer, die aus Berlin in die Ostschweiz geschafft worden waren, weiterhin gemeinnützig und nachhaltig betrieben würden, war die Bedingung für allfällige Bewerbungen. Die Stadt Rapperswil-Jona meldete sogleich ihr Interesse an – und wurde nun von den Verantwortlichen unter gut einem Dutzend Bewerbern auserkoren, dem Kulturcontainer eine Heimat zu geben. Das Konzept habe deshalb überzeugt, heisst es seitens der Kantonalbank, weil es eine langfristige, nicht kommerzielle Nutzung für die ganze Bevölkerung vorsehe.

Die Idee der Stadt: Grundsätzlich soll das Containerdorf auf dem Zeughausareal einen festen Platz erhalten, was dem Stadtrat im Rahmen des Projekts zur Belebung des Areals (siehe Artikel Seite 4) in die Hände spielt. Die Module sollen aber auch mobil in den Quartieren eingesetzt werden. Und dies nicht nur für kulturelle und soziale Anlässe aller Art, sondern auch für Infoveranstaltungen, Anlässe von Vereinen oder der mobilen Jugendarbeit. Oder wie Stadtpräsident Martin Stöckling erklärt: «Es soll ein Begegnungsort zum Staunen, Reden und Geniessen werden.» (jo)



Im Handwerkscontainer durften zwischendurch die Kinder basteln.

Foto: zvg



Zeughausareal

Fünf Fragen an Stadtrat Thomas Rüegg

Das Zeughausareal ist gemäss Stadtrat ein Schlüsselareal im Zusammenhang mit der Stadtentwicklung – warum?

Der Zeughausraum weist alle Qualitäten für eine interessante Arealentwicklung auf. Der Standort zwischen den zwei Stadtzentren, aus allen Richtungen gut erreichbar, und das Ensemble mit speziellen Innenräumen in den alten Gebäuden sowie mit gefassten Aussenzonen sind ideale Voraussetzungen für Begegnungen, Austausch verschiedenster Art, Kultur und Gastronomie.

Sind Sie regelmässig auf dem Zeughausareal unterwegs?

Ja, aus verschiedenen Gründen und deshalb auch an verschiedenen Orten, sei es im Kunstzeughaus, in der Motorradwerkstatt von Nik Heer oder in der Möbelschreinerei von Cornelius Kläger, im «Bunkerli» oder im Zeughaus 2.

Im Zeughaus 4 soll das neue Kinder- und Jugendzentrum entstehen. Warum gerade hier?

Die frühere Geniewerkstatt ist für eine Mehrzweckhalle für das Zentrum schon fast wie gemacht. Dieser Raum steht dann auch für weitere öffentliche Nutzungen zur Verfügung. Und daran anschliessend können die Räume im Haus 4 für die Bedürfnisse der Kinder- und Jugendarbeit bereitgestellt werden.

Vor Kurzem haben Sie als langjähriges Behördenmitglied Ihren Rücktritt bekannt gegeben. Haben Sie genug von der Politik?

Politik zu machen im Sinne von «service au public», ist und bleibt meine Leidenschaft, und zwar für alle Generationen, also vom jungen Kindesalter bis hin zum alten Menschen. Das ist eine der schönsten und herausforderndsten Aufgaben. Aber nun reizen mich – nach meinem 65. Geburtstag von Ende Jahr – noch einige andere Aktivitäten und Themen, die ich in den letzten Jahren nicht so intensiv pflegen konnte.

«Politik zu machen ist und bleibt meine Leidenschaft.»

Sie bleiben bis Oktober 2019 im Amt. Wo wollen Sie bis dahin noch einen Pflock einschlagen?

Es gibt einige Themen, die ich gerne weiterführe und im Sinne der Konstanz für meine Nachfolge vorbereite, so zum Beispiel die Schulraumplanung, die weitere Umsetzung des Altersleitbilds wie auch die Weiterentwicklung der Schulorganisation und -qualität.

(Interview: Jacqueline Olivier, Foto: zvg)

Ein neuer Begegnungsort entsteht

Das Zeughausareal soll bunter, lebendiger und ein Anziehungspunkt für die ganze Bevölkerung werden. Das im Juni gestartete öffentliche Mitwirkungsverfahren hat Früchte getragen: Es wurden mehr als ein Dutzend sehr unterschiedliche Projektvorschläge erarbeitet.

Als Scharnier zwischen den Zentren Rapperswil und Jona gilt es der Stadt: das Zeughausareal, das seit der Vereinigung tatsächlich mitten drin und an der wichtigen Achse Neue Jonastrasse – St. Gallerstrasse liegt. Im Moment merkt man von dieser Schlüsselposition allerdings wenig, das Areal verharret vielmehr in einer Art Dornröschenschlaf abseits der Verkehrs- und Publikumsströme. Zwar befindet sich hier das Kunstzeughaus, in den weiteren Gebäuden wird unter anderem Kunst erschaffen respektive unterrichtet oder Puppentheater gespielt, werden Kinder betreut, Kunden treuhänderisch beraten oder allerlei gebrauchte Waren für gemeinnützige Zwecke verkauft. Zwei kleine Gastronomiebetriebe ergänzen dieses Potpourri. Bloss: Wer keines dieser Angebote nutzen will, verirrt sich kaum hierher.

«Derzeit unter Wert behandelt»

Dies soll sich bald ändern: Ein städtischer Treffpunkt soll hier entstehen, ein Ort für Austausch, Experimente und kreative Ideen. Ausserdem ein neues Kinder- und Jugendzentrum (siehe Kasten) und – im östlichen Teil – neuer Wohnraum. Das Zeughausareal eigne



An der Auftaktveranstaltung wurden bereits vorhandene Ideen besprochen und ergänzt.

sich hervorragend, um dem Ziel des Stadtrats, Rapperswil-Jona urbaner und lebendiger zu gestalten, ein Stück näherzukommen, meint Eva Gerber, Leiterin Gemeinde-, Stadt-, und Regionalentwicklung bei der Kontextplan AG in Zürich. Vor drei Jahren wurde sie von der Stadt ins Boot geholt, um das Projekt Zeughausareal, das für die Entwicklung des Stadtraums Neue Jonastrasse – St. Gallerstrasse eine zentrale Rolle spielt, zu begleiten.

Als Erstes wurde ein Grundlagenplan erstellt, in dem der Istzustand sowie Entwicklungen im Umfeld festgehalten und analysiert wurden. Das wohl wichtigste Fazit aus dieser Arbeit: «Das Areal wird derzeit unter dem Wert behandelt.» Man stellte aber auch fest, dass aufgrund der Lage und der vorhandenen Akteure und Angebote einiges an Potenzial vorhanden sei. Überdies bestehe eine komfortable Ausgangslage, da sich das gesamte Areal mit Ausnahme des Kunstzeughauses, das der gleichnamigen Stiftung gehört, im Besitz der Stadt befindet.

Für Letztere war bald klar, dass das zukünftige Zeughausareal ein Gemeinschaftswerk werden sollte von Stadt, Mietern, Anwohnern und interessierten Einwohnerinnen und Einwohnern. Ideen waren gefragt und konnten auf verschiedenen Wegen an die Stadt herangetragen werden: Mit den verschiedenen Anspruchsgruppen – heutige Nutzer, Quartiervertreter, Grundstückbesitzer in der Umgebung, Baugenossenschaften, Wirtschaft und so weiter – wurden Gespräche geführt, im Stadtforum wurde debattiert, Anregungen und Wünsche konnten von jedermann und jederfrau per Post oder Mail an die Stadtverwaltung geschickt oder an den eigens dafür aufgestellten «Wunschbaum» gehängt wer-



den. Parallel dazu entwickelte die Stadt bis Ende 2017 auf der Basis des Grundlagenpapiers und den Leitlinien von Kontextplan ihre Vision für das Areal mit den drei Schwerpunkten «Treffpunkt», «Stadtlabor» und «Urbanes Wohnen», auch «Wohnen mitten drin». Ausserdem wurde ein Nutzungs- und Bewirtschaftungskonzept erstellt, das die Stossrichtung für den Betrieb des erneuerten Zeughausareals vorgibt.

Das Stadtfest als Schlüsselmoment

Damit war der Zeitpunkt für das öffentliche Mitwirkungsverfahren gekommen. Für Anfang Juni lud die Stadt zur Auftaktveranstaltung ein – die natürlich direkt vor Ort stattfand. Rund 70 Personen nahmen teil, liessen sich über den Stand der Dinge und das weitere Vorgehen informieren, begaben sich auf eine Besichtigungstour über das Areal, berieten über die bereits vorhandene Ideensammlung und ergänzten sie, verfassten erste Skizzen für mögliche Projekte. Diese wurden in der Folge während gut dreier Monate durch neu gebildete Arbeitsgruppen weiterentwickelt und konkretisiert.

Eva Gerber hat diesen Prozess koordiniert und die Auftaktveranstaltung mit ihrem Team moderiert. Sie zeigt sich sehr zufrieden mit dem Verlauf. «Ich finde es immer beeindruckend, wie sich die Leute in ihrer Freizeit engagieren.» Das letztjährige Stadtfest, das sich auf dem und rund um das Zeughausareal abspielte, meint sie, sei sicher ein Schlüsselmoment gewesen. «Die Besucherinnen und Besucher haben bei dieser Gelegenheit gesehen, was hier alles möglich ist und welche Bedeutung das Areal haben könnte.» Gerade der Platz – Eva Gerber spricht von der Piazza –



Rund 70 Personen liessen sich vor Ort über den Istzustand und die Ideen zur Weiterentwicklung des Zeughausareals informieren.

lasse sich vielseitig bespielen. Dafür müssen aber die Parkplätze verschwinden, was von der Stadt auch so geplant ist: Sie sollen in den östlichen Arealbereich verschoben werden. Was die Fachfrau ebenfalls freut, ist die Zusammensetzung der Mitwirkenden in dem Prozess: ältere und jüngere Personen, Männer und Frauen mit unterschiedlichem beruflichem Hintergrund und diversen Interessen.

Arealverein gegründet

Ein wichtiger Schritt, den Eva Gerber angeregt hatte, war die Gründung eines Arealvereins. «Ideen kommen immer sehr schnell sehr viele zusammen, aber es braucht Leute, die sie umsetzen und das Ganze managen», sagt sie. Der Vereinsvorstand vertrete zudem die Interessen von Mietern und Nutzern gegenüber der Stadt. Und nicht zuletzt trage der Verein dazu bei, das Projekt Zeughausareal breit abzustützen, bringe doch jedes Mitglied seinerseits sein persönliches Netzwerk mit. Genau darum gehe es letztlich: «Um ein Stück Stadtentwicklung, bei dem sich die Leute vernetzen und gemeinsam etwas gestalten. So entsteht städtische Lebendigkeit.» Dazu gehöre auch, dass sich das Areal nach der Umsetzung erster Projekte stetig weiterentwickeln solle. «Wir geben jetzt die Initialzündung, wenn es mal läuft, wird das sicher zu neuen Ideen und Projekten führen.»

Bei all dem, erklärt Eva Gerber, gehe es ausschliesslich um die Aspekte Treffpunkt und Stadtlabor, denn hier könne man Initiativen relativ rasch umsetzen. Bauliche Anpassungen seien zwar punktuell denkbar, im Vordergrund stehe jedoch die Entwicklung neuer Nutzungen aus dem Bestand heraus. Anders sieht es beim urbanen Wohnen aus,

mit dem sich die Stadt in einer späteren, zweiten Projektphase auseinandersetzen wird.

Und wie geht es mit dem Mitwirkungsverfahren weiter? Anfang September präsentierten die Arbeitsgruppen der Steuerungsgruppe ihre Projektvorschläge – 14 an der Zahl und ganz unterschiedlicher Natur, wie Markus Naef, Projektleiter Stadtplanung, verrät. «Die Bandbreite reicht von Projekten, die gleich realisiert werden können, bis zu solchen, die grosse Planung und Investitionen benötigen.» Dafür sei die Stadt grundsätzlich offen, wolle man doch ein Zentrum schaffen, das für die ganze Bevölkerung attraktiv sei. Darum werde man die Arbeitsgruppen mit Rat und Tat und wenn nötig finanziell unterstützen.

Synergien und Reibungsflächen prüfen

Allerdings werden die eingereichten Vorschläge von der Steuerungsgruppe zunächst genauer unter die Lupe genommen, bevor entschieden wird, welche dem Stadtrat zur Umsetzung empfohlen werden sollen. «Es geht auch darum, Interessen und Anliegen zu bündeln und zu prüfen, wo es allenfalls Synergien oder Reibungsflächen gibt.» Darum sei es parallel dazu ebenso notwendig, die Vorschläge und die bestehenden Nutzungen aufeinander abzustimmen. Bis Ende dieses Jahres sollte feststehen, welche Projekte man weiterverfolgen will. Diese werden 2019 detailliert ausgearbeitet und anschliessend nach und nach realisiert. «Die eingegangenen Vorschläge», stellt Markus Naef erfreut fest, «stimmen zuversichtlich, dass wir der Vision von Treffpunkt und Stadtlabor einen Schritt näherkommen.»

Für Alanus Lüber Oesterle, Präsident des Arealvereins, geht das alles etwas schnell.

Zwar hat der Gründer und Gesamtschulleiter der Kunstschule, die ausser auf dem Zeughausareal Rapperswil-Jona noch an drei weiteren Standorten in der Deutschschweiz zu finden ist, in dem Prozess mitgearbeitet und begrüsst die Absicht des Stadtrats, das Areal unter Einbezug der Betroffenen und der Bevölkerung aufzuwerten. Aber er hat Vorbehalte, was den Zeitplan und vor allem die Möglichkeiten betrifft. Der Verein, betont er, würde sich eine Diskussion über das ganze Gelände wünschen. Indem der Stadtrat den östlichen Teil des Areals, auf dem heute diverse Büros untergebracht sind, für das urbane Wohnen reserviert habe, sei der Spielraum für einen lebendigen Begegnungsort mit einem bunten Mieter- und Nutzermix doch erheblich eingeschränkt und allenfalls eine Chance vertan. «Urbanes Wohnen gibt es um das Areal herum genug, gerade mit den neuen Siedlungen, die entstehen», findet er. Er möchte deshalb in der Steuerungsgruppe, in der er Mitglied ist, im Namen des Vereins anregen, der Stadtrat möge diesen wichtigen Punkt noch einmal überdenken und mehr Zeit für eine Gesamtbetrachtung einräumen.

Stadtrat und Bauchef Thomas Furrer lehnt eine Diskussion nicht ab, macht aber klar: «Mit unserem Konzept Trilogie Zeughausareal haben wir eine Strategie definiert, nun gehen wir Schritt für Schritt vor.» Zurzeit passiere in Sachen Wohnungsbau ohnehin noch nichts, die Verträge mit den Büromietern seien eben um weitere fünf Jahre verlängert worden. Unterdessen beobachte man, wie sich das Gebiet rund um das Areal entwickle. «Möglich, dass sich die Situation bis dahin anders präsentiert. Für den Moment haben wir für das Zeughausareal aber genügend Bausteine, die nun erst einmal bearbeitet und zusammengefügt werden müssen.» ■

Jacqueline Olivier Edward von Niederhäusern

Ein neues Zentrum für Kinder- und Jugendliche

Auf dem Zeughausareal soll ein neues Kinder- und Jugendzentrum entstehen. Das alte Provisorium an der Stampfstrasse ist in einem schlechten baulichen Zustand und für viele Kinder und Jugendliche zu abgelegen. Vorgesehen ist deshalb ein Umbau des Zeughauses 4 unter Beibehaltung des heutigen Gebäudecharakters. An der Bürgerversammlung vom März dieses Jahres haben die Anwesenden dem Vorhaben grünes Licht erteilt und den Kredit in Höhe von 2 990 000 Franken mit lediglich einer Gegenstimme gutgeheissen. Die Kinder und Jugendlichen sollen ihren neuen Treff mitgestalten können und befassen sich bereits damit. Eine Verfügung des Verwaltungsgerichts mit aufschiebender Wirkung betreffend die Vergabe der Planerarbeiten verzögert nun allerdings den für Januar 2019 terminierten Umbauart. (jo)



Revierförster Urs Fuchs strebt einen Wald an «so bunt gemischt wie die Bevölkerung».

Zu Hause in Rapperswil-Jona

Der Mann im Wald

Für die einen ist er eine Oase, in der sie sich erholen oder vergnügen, für die anderen ein Ort, wo sie schwitzen und sich auspowern: der Joner Wald. Damit die Bevölkerung diesen jederzeit sicher betreten kann, darum ist Revierförster Urs Fuchs bemüht.

Es ist Morgen. Die im Vergleich zu den vorangegangenen Tagen kühle Luft riecht nach Regen. Nach Bäumen, Wald, Natur. Von Weitem schon ist sie zu hören – die Motorsäge. Das Geräusch kommt vom Werkhof in der Grunau. Hier ist das Reich von Urs Fuchs. Seit 2015 ist der Joner Wald sein Arbeitsplatz. Urs Fuchs hat einerseits ein Mandat des Kantons St. Gallen als Revierförster, andererseits ist er bei der Ortsgemeinde Rapperswil-Jona als Leiter des Forstbetriebs angestellt.

Aufgewachsen ist er in Kaltbrunn. Förster sein – das war kein Bubentraum, nein. «Ich wusste als junger Erwachsener nicht einmal, was ein Förster ist.» Er startete mit einer Schnupperlehre als Automechaniker ins Berufsleben. Nach drei Tagen wurde er krank – «eingesperrt» in einem Raum, das war nichts für ihn. Sein Vater sagte ihm damals, dass er jemanden kenne, der im Wald arbeite. Was dieser jemand mache, wisse er aber nicht. Kaum hatte Urs Fuchs einen Fuss in den Wald gesetzt und mitgearbeitet, wusste er: «Das ist es.» Wenn er heute an die Zeit zurückdenkt, gerät er ins Schwärmen. «Wir haben damals praktisch im Wald gelebt. Es gab Wochen, in welchen wir abends nicht nach Hause gingen, sondern im Wald geschlafen haben.» Streng wars. Aber schön.

Derart körperlich aktiv wie damals ist Urs Fuchs heute bei der Arbeit nicht mehr. Zum letzten Mal «gsaget» hat er vor rund drei

Jahren. Über 660 Hektar Wald (also ein paar Hundert Fussballfelder) ist er heute Herr. Zu seinem Reich gehört nicht nur der Wald in Jona, auch Flächen in Eschenbach und Godingen sind Teil davon.

Stein, Kies und Wein

Wer nun glaubt, der Förster verbringe täglich mehrere Stunden draussen im Wald, der irrt. Er beschäftigt sich mit Budgets, Bewilligungen und Planung. Als Betriebsleiter bei der Ortsgemeinde ist er zusätzlich für die landwirtschaftlichen Pachtflächen zuständig. Da heisst es, Pachtverträge auszuhandeln und für die Bauern da zu sein, wenn Fragen auftauchen. Auch gehören der Steinbruch in Bollingen, die Kiesgrube Sonnenfeld in Ermenschwil und das Rebgut Tüllenrain im Sonnenfeld in Eschenbach zu seinem Aufgabenbereich.

Schnellzug. Dieses Wort kommt einem immer wieder in den Sinn, wenn man mit Urs Fuchs spricht. Mit 23 Jahren hat er sein erstes Revier im Thurgau übernommen und war lange Zeit der jüngste Förster im Kanton. «Langsam geht bei mir nicht», sagt er selbst. Heute ist er 29 Jahre alt und absolviert nebenbei ein Studium in Betriebswirtschaft. Dass er sich da nicht mehr so viel Zeit für seine Hobbys nehmen kann, ist naheliegend. Doch wenn er dann mal etwas freie Zeit hat, bringt er diese gerne mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen oder in seiner Kaltbrunner

Fasnachts-Clique «Abagazi» – und weniger im Wald. «Einfach ein bisschen spazieren, umgeben von Bäumen, das geht schlecht. Da arbeitet es bei mir im Kopf immer», sagt er lachend. Wir stehen mitten im Wald; Urs Fuchs betrachtet die Baumlandschaft: «Dieses Waldbild ist für mich nahe an der Perfektion. Unten kommen junge Bäume, oben sind die älteren Semester. Ich vergleiche das Bild gerne mit der Bevölkerung. So bunt gemischt wie diese ist, soll es auch im Wald aussehen.»

Bald ist Weihnachten

Bei seinem Stellenantritt hat sich der Revierförster ein ambitioniertes Ziel gesetzt. «In zehn Jahren wollen wir den ganzen Joner Wald einmal gepflegt haben.» Mittlerweile pflegen er und sein sechsköpfiges Team 50 Hektar Fläche pro Jahr – mehr als jemals zuvor. Sie fällen Bäume oder klettern, wenn es sein muss, 30 Meter an ihnen hoch, sie schneiden Hecken. Erst vor Kurzem hatte das Team – mehr aus Spass – Hochbeete aus Joner Waldholz angefertigt. Die Leute haben sich darauf gestürzt. Nun sind sie fester Bestandteil des Shops auf der Website der Ortsgemeinde. Und dann wäre da noch Weihnachten. Rund 33 000 Christbäume in allen Grössen stehen im Joner Wald. Und ja: Auch da gibt es ein Idealbild, auf das hingearbeitet wird. Bis der 24. Dezember da ist, dauert es noch ein wenig – denken wir. Für Urs Fuchs und sein Team ist das quasi übermorgen. Ab Anfang Oktober flattern die ersten Bestellungen auf seinen Bürotisch, und so geht es dann weiter bis Heiligabend. Chef der Christbäume ist Urs Ziegler, seit über 40 Jahren als Forstwart bei der Ortsgemeinde tätig. Ihm gehört übrigens auch die Motorsäge, die wir zu Beginn gehört haben. Sein heutiges Werk: ein Brunnen aus Holz. ■

✂ Laura Verbeke ✂ Katharina Wernli

Kultur-Agenda

September 2018

- ◊ Mittwoch, 26. September, 14 Uhr
Kinder Kunst Labor
Alte Fabrik, www.alte-fabrik.ch
- ◊ Freitag, 28. September, 20.30 Uhr
Dominik Muheim & Sanjiv Channa
Kellerbühne Grünfels
www.gruenfels.ch

Oktober 2018

- ◊ Dienstag, 2. Oktober, 14 Uhr
Nachmittagskino: Gauguin
Kinobar Leuzinger, www.kinoevent.ch
- ◊ Donnerstag, 18. Oktober, 20 Uhr
Renato Kaiser
Alte Fabrik, www.alte-fabrik.ch
- ◊ Dienstag, 23. Oktober, 18.30 Uhr
**Lesung: Herzog Friedrich IV.
von Österreich und Rapperswil**
Stadtmuseum
www.stadtmuseum-rapperswil-jona.ch
- ◊ Donnerstag, 25. Oktober, 19 Uhr
Bildervortrag mit Regula Tschumi
IG Halle im Kunstzeughaus
www.ighalle.ch
- ◊ Samstag, 27. Oktober, 20 Uhr
Konzert mit Sulutumana (IT)
Kreuz Jona, www.kreuz-jona.ch
- ◊ Samstag, 27. Oktober, 16 Uhr
Schneeweisschen und Rosenrot
Figurentheater Rapperswil
www.rapperswilermarionetten.ch
- ◊ Sonntag, 28. Oktober, 17.30 Uhr
Ein Kuss – Antonio Ligabue
Alte Fabrik, www.alte-fabrik.ch
- ◊ Samstag, 10. November, 10.30 Uhr
Teddybärkonzert für Kinder
Evangelisches Kirchenzentrum Jona
www.musikschule.rapperswil-jona.ch
- ◊ Samstag, 10. November, 20.30 Uhr
Adrian Stern
Kellerbühne Grünfels, www.gruenfels.ch

RJ-Info:

www.kulturpack.ch
www.rapperswil-jona.ch/veranstaltungen
(Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.)

Impressum

Das «Stadtjournal», das offizielle Magazin der Stadt Rapperswil-Jona, erscheint sechsmal jährlich und wird an alle Haushaltungen in Rapperswil-Jona verteilt. Zusätzliche Exemplare sind auf Anfrage bei der Stadtkanzlei erhältlich.

Herausgeberin: Stadtverwaltung Rapperswil-Jona,
St. Gallerstrasse 40, 8645 Jona, Telefon: 055 225 71 82,
E-Mail: stadtkanzlei@rj.sg.ch

Redaktion: Andrea Frei Gschwend, Hansjörg Goldener,
Jacqueline Olivier, Thomas Rüegg, Laura Verbeke

Foto Titelseite: Edward von Niederhäusern

Gestaltung: Gabathuler Grafik, www.gabathuler-grafik.ch

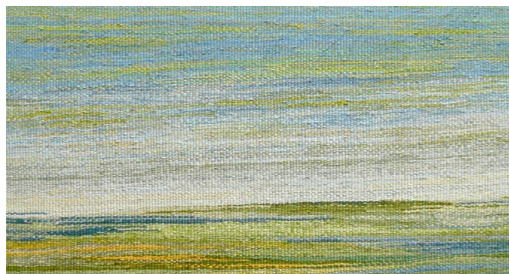
Druck: ERNi Druck und Media, Rapperswil

Veranstaltungen im Fokus



Catherine Labhart – Tapisserien

Ausstellung von Freitag, 26. Oktober, bis Freitag, 14. Dezember 2018



Das Weben von Tapisserie ist eine jahrhundertalte Technik. In einer langsamen und ruhigen Arbeitsweise am Hochwebstuhl wachsen die Bilder Zeile um Zeile, von einer Bildkante zur gegenüberliegenden hin. Die Technik erlaubt keinerlei nachträgliche Korrekturen, jede neu gewebte Fläche oder Farbnuance muss im Hinblick auf das fertige Bild gewichtet und beurteilt werden, lange bevor dieses als Ganzes sichtbar ist. Jede noch so kleine Entscheidung muss bereits gewebte Bildelemente ausbalancieren und gleichzeitig eine ausgewogene Basis schaffen für die noch ungewebten Bereiche des Bildes. Catherine Labhart gestaltet seit 1987 Tapisserien am Hochwebstuhl und hat sich das Rüstzeug dazu weitgehend autodidaktisch angeeignet. Sie verwendet immer mehrfache, farblich meist gemischte Schussfäden und erreicht mit traditionellen Webtechniken und pointilistischer Farbwirkung äusserst feine Farbübergänge. Entgegen überkommener Tradition verwendet sie nur Seidengarne. Seide reagiert mit ihrem Glanz stärker auf wechselnden Lichteinfall und ist weniger elastisch als die traditionell verwendete Wolle, was die unterschiedlichen Gewebestrukturen betont und die Bildoberfläche zusätzlich belebt.

Ort: Textilaltro an der HSR | **Vernissage:** Freitag, 26. Oktober 2018, 17 Uhr |
Finissage: Freitag, 14. Dezember 2018, 14 Uhr | www.textilaltro.hsr.ch



«In allen Farben»

1001 – Schweizer Erzählnacht am Freitag, 9. November 2018



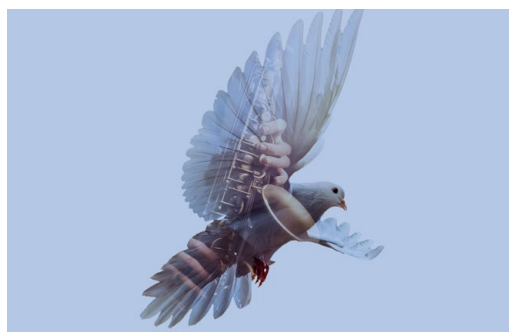
Wer kennt sie nicht, die faszinierenden Geschichten aus 1001 Nacht. Anlässlich der diesjährigen Schweizer Erzählnacht unter dem Motto «in allen Farben» nimmt die Stadtbibliothek die Kinder mit auf den fliegenden Teppich und führt sie in die farbenfrohe Welt des Orients. In der ersten Stunde lädt das Theater Bilitz Viert- bis Fünftklässler ins Fabriktheater ein, um die Farben des Orients zu erleben. Auf die jüngeren Schulkinder wartet eine magische Geschichte im kuschelig orientalisches gestalteten Zelt. Danach dürfen die Kinder nach Lust und Laune den Posten-Bazar besuchen, auf dem sie die bunte Vielfalt von exotischen Klängen, Düften, Geschichten und Spielen entdecken können. Für alle Besucher bleibt die Bibliothek während der Erzählnacht durchgehend bis 22 Uhr geöffnet und lädt zum Stöbern, Lesen und Verweilen ein. Der Eintritt ist kostenlos.

Ort: Stadtbibliothek Rapperswil-Jona | **Zeit:** 19 Uhr | www.stadtbibliothek-rj.ch



«The Armed Man»

Konzert am Samstag, 10. November, und Sonntag, 11. November 2018



Gemeinsam widmen sich der Teamchor Jona und die Feldmusik Jona einem Werk aus der Feder von Karl Jenkins. «The Armed Man – A Mass for Peace» ist eine Ode an den weltumspannenden Wunsch nach Frieden und gehört zu den am häufigsten aufgeführten geistlichen Chorwerken. Karl Jenkins hat ein ausserordentlich bewegendes und doch leicht zugängliches Meisterwerk geschaffen. Er vertont die vielschichtigen Emotionen ergreifend, effektiv und kontrastreich. Ekstatische Ausbrüche, mitreissende Rhythmen und beklemmende Passagen der Stille prägen die hohe Ausdruckskraft dieser Musik. Das Werk endet mit einem grandiosen Jubilate «Better is Peace».

Ort: Evangelische Kirche Rapperswil | **Zeit:** Samstag: 20 Uhr. Sonntag: 17 Uhr |
Ticketvorverkauf: ab 20. September 2018 über die Websites von Teamchor und Feldmusik |
Abendkasse: 45 Minuten vor Beginn | www.fmj.ch www.teamchor.ch

Hier entsteht ...

Der Energieverbund Langrüti-Feldli



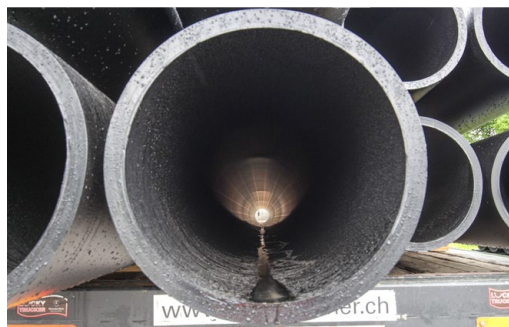
Ziegler
+ Partner
Architekten
AG

Dank eines ausgeklügelten Verfahrens setzt der Energieverbund Langrüti-Feldli neue Akzente punkto Energieversorgung.

Drei Partner – eine Idee, nach diesem Motto realisiert die Stadt Rapperswil-Jona gemeinsam mit Energie Zürichsee Linth und der Baugesellschaft Langrüti-Mitte den Energieverbund Langrüti-Feldli (ELF). Und so sieht die Idee aus:

Das gereinigte Abwasser aus der Abwasserreinigung (ARA) soll künftig nicht mehr ungenutzt in den Obersee geführt, sondern zur Energiegewinnung verwendet werden. Der erste Kunde wird die Baugesellschaft Langrüti-Mitte sein, die bis zirka 2019 in der Nähe der ARA eine Siedlung mit 90 Miet- und Eigentumswohnungen erstellen wird. Das gut 11 Grad warme sogenannte Grauwasser wird zunächst durch einen Wärmetauscher fließen, wo ihm ein Teil der Wärme entzogen wird. Dank dieser kann das 5 Grad warme Ethanol-Wasser-Gemisch, das in den Leitungen des ELF zirkuliert, auf etwa 10 Grad erwärmt werden. Mithilfe eines weiteren Wärmetauschers bei der Siedlung wird dem Gemisch Energie entzogen und dem Kreislauf der jeweils zum Haus gehörenden Wärmepumpe zugeführt. Diese erzeugt heisses Wasser für Heizung, Bad und Küche. Dazu wird zwar Strom benötigt, trotzdem ist das Prinzip der Wärmepumpe sehr energiesparend. Es wird auch möglich sein, Wohnungen oder Geschäftsräume im Sommer mit dem kalten Abwasser auf umweltfreundliche Weise zu kühlen.

Der Anfang ist gemacht, die Leitungen sind verlegt, im Oktober beginnt nun der Innenausbau der Energiezentrale in der ARA. (red)



Zahlen und Fakten
Wo: Gebiet Langrüti-Feldli
Was: Unabhängiger Versorgungsring zur Energiegewinnung mithilfe von gereinigtem Abwasser als Ausgangsmedium
Investor und Betreiber: Energie Zürichsee Linth
Bauleitung: Andy Wickart Haustechnik AG
Baubeginn: 8. März 2018
Inbetriebnahme 1. Etappe: 1. Quartal 2019
Netzlänge 1. Etappe: 450 Meter
Netzlänge Endausbau: 1050 Meter
Anschlussleistung 1. Etappe: 278 Kilowatt (90 Wohnungen)
Maximale Wärmeleistung im Endausbau: 6 Megawatt (1500 mittelgrosse Wohnungen)
Kosten Energiezentrale und 1. Etappe: 1,5 Millionen Franken



Fotos: Energie Zürichsee Linth